

Chance UNBRK

Teilhabe und Lebensführung

TINA, 29. November 2016, Amriswil

Vorbemerkungen zur UNBRK

- UNBRK: Menschenrechte bezogen auf Menschen mit Beeinträchtigung; Inklusion selbst ist kein Menschenrecht.
- Paradigmawechsel von Integration zu Inklusion
- Inklusion gemäss Kronauer (2002): Teilhabe an den Schlüsselaktivitäten der Gesellschaft
 - Einbindung in die Arbeitsteilung
 - Einbindung in soziale Netze
 - Materielle Teilhabe
 - Kulturelle Teilhabe
 - Politisch-institutionelle Teilhabe

Chancen der UNBRK auf die gesellschaftliche Teilhabe und Lebensführung

- Internationale Symbolwirkung durch weltumspannende Bewegung für die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung.
- Verstärkte Solidarität, mehr Toleranz gegenüber dem Anders-Sein, «farbigere» Gesellschaft, Vielfalt als Chance → Diversity
- Das Lern- und Bildungsniveau von Menschen mit Beeinträchtigung sowie Kompetenzen allg. steigen.
- Stärkerer Einbezug von Menschen mit Beeinträchtigung im Ersten Arbeitsmarkt.
- Selbständigere Lebensführung, mehr Selbstbestimmung und Autonomie
- Teilhabe am sozialen, gesellschaftlichen und kulturellem Leben als aktives Mitglied der Gesellschaft
- Teilhabe am öffentlichen und politischen Leben.
- Zugang zu Informationen erleichtert durch Leichte Sprache.

Herausforderungen / Widersprüche

- Der Begriff «Inklusion» bezieht sich streng genommen auf alle Menschen, nicht nur auf Menschen mit Beeinträchtigung.
- Totale Inklusion ist nicht möglich und auch nicht unbedingt wünschenswert, da die Individualität verloren geht.
- Inklusion ist erreicht, wenn Beeinträchtigung kein Thema mehr ist (Negierung der Beeinträchtigung).
- Inklusion ist ein wechselseitiger Prozess: Menschen mit und ohne Beeinträchtigung und Institutionen sind gefordert.
- Inklusion (v.a. in Bezug auf Selbstbestimmung und Mitbestimmung) ist eine Einstellungs- und Handlungsfrage, die sich vor allem im Rahmen der Sozialisation entwickelt.
- Inklusion kann für Betroffene eine Überforderung darstellen.
- Inklusion bedingt Konfrontation / Begegnungen im öffentlichen Raum.
- Inklusion in den Ersten Arbeitsmarkt als wichtigster Inklusionsfaktor ist durch dessen Strukturen erschwert.